

Lina Schwenk: „Blinde Geister“

## Der Krieg, der nicht endet

Von Julia Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.08.2025

**Die Familie muss tagelang im Keller ausharren, weil der Vater denkt, die Russen kommen: Wie diejenigen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, ihr Trauma an ihre Kinder weitergegeben haben, macht Lina Schwenk in ihrem Debütroman anschaulich.**

Wenn der Krieg aus ist, ist er für viele noch lange nicht zu Ende. Rita und Karl zum Beispiel, die Eltern der um 1960 geborenen Olivia, hatten ihn für den Rest ihres Lebens in den Knochen. Als Olivia und ihre Schwester Martha klein waren, musste die Familie regelmäßig in den Keller, weil der Vater glaubte, dass es wieder losgeht, dass die Russen oder andere Feinde kommen. Mal für ein paar Tage, mal für eine Woche oder mehr. Da unten waren Konserven, Kerzen und ein kleines Transistorradio mit gestörtem Empfang.

„Karl wärmte Dosenravioli für uns auf, blieb immer in der Nähe des Radios, drehte sich durchs Rauschen. An den Wänden bröckelte der Putz. Wir lehnten uns oft so lange und fest dagegen, dass es juckende Abdrücke im Rücken gab. Martha und ich kratzten uns gegenseitig. Es war stickig und roch nach toten Ratten. Wir wollten wieder hoch. Aber Rita hob die Hand und sagte: ‚Als Familie bleiben wir zusammen.‘“

Die 1988 in Bochum geborene Lina Schwenk hat ihren Debütroman „Blinde Geister“ der eigenen Mutter gewidmet und erzählt weitgehend aus der Innensicht dieser westdeutschen Generation, die von Kriegsteilnehmern und Kriegskindern aufgezogen wurde.

### **Vielleicht Täter, vielleicht Opfer**

Karl war Soldat an der Ostfront und ist dort vielleicht zum Täter geworden, vielleicht waren Rita und ihre Mutter Opfer russischer Übergriffe – das wird, wie es so ist mit Familiengeheimnissen aus Zeiten der Gewalt, nie konkret benannt. Um Urteile geht es diesem Buch nicht. Karl und Rita sind vor allem Überlebende, die dem erlittenen Schrecken bis ins höchste Alter eine zähe Lebenslust entgegensetzen und für ihre Kinder nicht viel Liebe übrig zu haben scheinen.

Doch ihr Kriegstrauma haben sie der Tochter vererbt: Als junge Frau sucht Olivia zeitweise Zuflucht in der Psychiatrie. Ihren späteren Mann schleppt sie zu den Resten eines Bunkers im Wald, wo sie als Kind nach Waffen suchte, um sie ihrem Vater zu schenken. Noch die alt gewordene Olivia vermisst manchmal den sicheren Keller.

Die traumatisierenden Prägungen werden anschaulich in Szenen, die man schwer vergisst. So schindet Olivias Sportlehrer seine jungen Schülerinnen mit paramilitärischen Übungen

Lina Schwenk

### **Blinde Geister**

Beck Verlag, München

191 Seiten

24 Euro

und lässt sie die Namen russischer Flüsse aufsagen – die Olivia viele Jahrzehnte später, als Russland 2022 die Ukraine überfällt, noch immer auswendig weiß. Ihre eigene, längst erwachsene Tochter Ava hingegen weigert sich, ihrerseits die Russenangst zu übernehmen:

„Ich musste keine Schützengräben im Sportunterricht bauen. Mich auf Ellenbogen zur nächsten Turnmatte ziehen. Meine Angst hält sich in Grenzen.“

Sie klingt sarkastisch.

Ich habe ihr zu oft erzählt, wie blau meine Arme damals waren, dass ich mich im Bett nicht ohne Schmerzen drehen konnte. Ich hatte lange geglaubt, es auszusprechen, würde es irgendwann aus meinem Kopf lösen, würde Ava eine Angst nehmen, die sie noch gar nicht kannte. Doch trotz all der Jahre, in denen ich das Vergessen geübt hatte, fließen sie weiter durch meinen Kopf: Jenissei, Ob, Wolga, Amur, Ural, Irtytsch, Kolyma, Don.“

Olivia findet ihre Berufung in der Krankenpflege. Der Dienst an ihren alten Patienten ermöglicht ihr eine Nähe und Zugewandtheit, die im Elternhaus nicht erwünscht waren. Die Autorin, selbst ausgebildete Krankenschwester und Ärztin, schöpft hier offenkundig aus einem reichen Fundus eigener Erfahrungen.

### **Frauenleben jenseits aller Boomer-Klischees**

Besonders überzeugend ist aber ihr genauer Blick für Details, ihre Befähigung, charakteristische Episoden in gut sitzende, aufs Wesentliche konzentrierte Sätze zu fassen.

„Der König ist da. Man sieht es an den Butterkeksen auf dem Tisch in der Stationsküche und man hört es am Ruhrpott der Schwester. Der Kaffee für die Übergabe steht noch unangerührt in unsrer Mitte.“

„Geht ihm nich‘ gut“, sagt sie langsam. „Dat es noch so schlimm kommen würde mit dem. Jetzt hatter’s nich‘ nur am Kopp, jetzt hatter’s auch noch inne Beine.“

Keine lacht.“

Lina Schwenk gelingt es auf nicht einmal 200 Seiten, ein ganzes Frauenleben vor den Leseraugen erstehen zu lassen: ein Leben, das nichts zu tun hat mit den derzeit grassierenden Boomer-Klischees. Die überaus kluge Konstruktion, die feine Webart ihres Romans erhellen schließlich sogar die Motive hinter dem rätselhaften Verhalten der Eltern, vor allem der scheinbar lieblosen Mutter, die einen harten Weg wählte, um die Töchter zu schützen. „Blinde Geister“ ist ein bemerkenswertes Debüt.